Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 20

Artikel: Häckel

Autor: Koch, Gregor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Vädagog. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 13. Mai 1904.

Nr. 20

11. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Ho. Seminardirektoren H. Baumgartner, Jug; F. A. Runz, Sipkirch, Luzern; Grüniger, R fenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gohau, Rt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einstebeln. — Einsendungen und Inserate sind an letteren, als ben Chef-Rebaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und koftet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lehramtskanbibaten 3 Fr., für Nichtmitglieber 5 Fr. Be ftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Einsiebeln.

e- Säckel. ---

Von Dr. P. Gregor Roch, O. S. B.

Ernst hadel - bas muß ein großer Mann und Gelehrter fein. Wie wenige wird er von gar vielen als Auctorität genannt und verehrt. Seit mehr als dreißig Jahren ift er als eine Art Heerführer und Prophet modernen Lebens vorangegangen. Und nicht ohne Erfolg. Er hat Schule gemacht, und fein Evangelium hat recht gunftigen Boben in Taufenden und Tausenden gefunden. Er ift überdies in einem Tone aufgetreten und hat Stimmungen machgerufen, daß es felbst mit Säckel ein Wunder abgesetzt hätte, ware der Abschluß des 70. Lebensjahres bieses Mannes ohne besondere Festkundgebungen verlaufen. Es mare interessant, genau ermitteln zu können, inwieweit die nevesten Vorgange an der Hochschule in Jena, die standalosen Verhöhnungen katholischer Glaubensüberzeugungen und Einrichtungen durch die "Hochschüler" und die Unterdrückung der katholischen Berbindung fo recht zur Säckel= feier gehören. Jedenfalls paffen fie vortrefflich zusammen. Siebzigjährige, konnte fich fagen: Meine Lebensfaat gedeiht vortrefflich, bas ift huldigung und Opfer an meinen Geift.

Ernst Häckel ist von Fach Zoologe. Anatomische und phhsiologische Untersuchung des Tierreiches, dessen oberstes Glied nach ihm der Mensch ist, bildete seine nächste Lebensarbeit. Ind gearbeitet hat der Mann voll natürlicher Begabung und Triebkraft, voll Begeisterung und Hingebung für seine Sache, voll zäher, unbelehrbarer Ausdauer und ungestümen, selbstbewußten Austretens. Seine Verdienste verkündet das zoologische Institut der Universität Jena. Auf dem Lehrstuhle dieser Hochschule hat er bereits 43 Jahre seines bedeutungs=vollen Amtes gewaltet und eine große Zahl von Schülern herangezogen, von welchen wieder manche als Lehrer und Forscher in seinem Sinne weiter wirken.

Als Forscher war häckel rastlos tätig. Sein Interesse galt in besonderem Maße den einsachen Formen und Arten der Meerwassertiere, sowie der Keimesentwickelung. In allen Arbeiten ging aber das Absehen auf den Zusammenhang im ganzen Tierreich und zwar im Sinne der Darwinischen Entwicklungslehre, und schließlich, alles beherrschend, auf den Menschen, d. h. dessen rein tierische, nur höchst entwickelte Herkunst und Natur. Wie kein anderer hat er Darwins Gedanken und Lehren mit der ganzen Glut der Begeisterung, man darf ohne Übertreibung sagen — mit Fanatismus aufgegriffen, wissenschaftlich durchzusühren und zur Geltung zu bringen als Lebensausgabe ausgesaßt. Aus Häckels Schriften, besonders aus den "Welträtseln", der "weilern Ausführung, Begründung und Ergänzung der Überzeugungen, welche er in den andern Werken vertreten hat" (das Vorwort) tönt inermüdender Wiedersholung: Darwin ist der Größte, und Ernst Häckel ist sein würdiger Prophet!

Als Forscher hat Häckel große Reisen gemacht. Er hat Wochen und Wochen an den Meerufern Italiens und der anliegenden großen Inseln sammelnd, beobachtend, zeichnend zugebracht. Zweimal unternahm er weite Reisen nach Indien, Ceplon, Java und Sumatra. — Auf den Versammlungen der Natursorscher Deutschlands, des internationalen Zoologen=Kongresses usw. hat er vielfach das Wort ergriffen, viel von sich und seinen Reden sprechen gemacht, aber auch von den nüchternen und ernsten Forschern entschiedenen Widerspruch ecfahren. Bekannt sind da besonders die vornehmen, aber deutlichen Absertigungen Virchows, des berühmten Berliners.

Was er als Forscher und Lehrer vortrug, das war Häckel eifrigst bestrebt, durch die Schrift zu verbreiten und so viel als möglich in weite Kreise zur "Auftlärung" zu tragen. Er schrieb: "Generelle Morphologie der Organismen", "Natürliche Schöpfungsgeschichte", "Anthropologie", "Gesammelte populäre Vorträge aus dem Gebiete der Entwicklungslehre", "Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft", "Die Welträtsel", "Indische Reisebriese" und "Malayische Reisebriese". Etwelchen Begriff von dem, was Häckel mit der Feder gewirkt hat und noch wirkt, bekommen wir, wenn wir vernehmen, daß z. B. die natürliche Schöpfungsgeschichte neun Auflagen und zwölf verschiedene Übersetzungen fand, daß die Welträtsel bereits letztes Jahr in nahezu 100 000 Exemplaren deutscher Volksausgabe und in sehr stark ausgelegten Übersetzungen verbreitet waren.

Was diefen Erfolg erflärt, und zwar gerade der Weltausgaben für "die Gebildeten und freie Bildung Suchenden", ift weit mehr als ber wiffenschaftliche Wert der Forschung, die Art, wie Säckel, der Naturforicher, fich fühn und ted ausweitet jum Natur= und Lebens. philosoph. Er ist nicht der ruhige, bescheidene Forscher, der auf seinem eigenen Gebiete der Wiffenschaft dient, indem er da beobachtet, erklärt, begründet und durch folid Begründetes bereichert, auf Probleme binweist und sich der Beschränktheit feiner Spezialforschung bewußt bleibt; er ift vielmehr der Mann, den es voll Ungeftum, Temperament und Phantafie und - Leidenschaft ins Weite und Große treibt, der auf seinem eigenen Gebiete Sprünge macht, mit rascher Kombination Natur und Geschichte fonstruiert, vom Borurteil der Darwin'ichen Entwidlungslehre, des materialistischen Monismus und Atheismus und anderer tultureller wie antichristlicher, "freiwissenschaftlicher" Ingredienzen voll, Tatsachen, Beweise, notwendige Busammenhänge und Folgen sieht und verkundet, wo die besten und meisten Forscher bald ernstlich zweifeln, bald gar verneinen. Mit einer Sicherheit, die Unkundige gefangen nimmt, Gleichgefinnte mit einem neuen Glaubensevangelium begluckt, Sachfenner aber erft mit Berbluffung, bann mit Unmut und Gdel erfüllt. Sadel tennt vorerft nur Materie und von ihr untrennbare Energie. Von der Urmaterie, die bereits Seelenleben hat, führt der philosophierende Naturforscher uns die Natur, die Welt, das Gins und Alles in ihrem Werdeprozegbis jum gegenwärtigen Stadium und bis zur neuen Wiedertehr uranfänglicher Buftande vor. Sunderte und Sunderte von Millionen Jahren werden als ausgemachteste Sache bagu verwendet, mahrend die Astronomie ihre größten Fragezeichen sett. — Wohl weiß Säckel fast immer eine kurze Stigge des modernen Naturmiffens auf den einzelnen Bebieten zu geben, die großen Entdeder und ihre Errungenschaften anzuführen und fo den Unichein eines wiffenschaftlichen Rachweises feiner Darlegungen zu weden, so daß man meinen follte: Der ist konsequent und baut folid Schritt für Schritt. Allein es braucht feine besonders

anstrengende Logit, um den Mangel solider Beweisführung mit Sänden ju greifen. - Sackel hat Berdienfte, feine bloß alltäglichen Berdienfte um die Forschung. Aber diese Berdienfte gleichen mehr einzelnen guten Besteinsadern, die gar ju fehr vermischt find mit morschen Sandlagern und plantaftischem Geröll. Schon auf feinem Fachgebiete ift fein Ruf als Forscher ein höchst zweideutiger. Die Widersprüche der Fachgenoffen find immer zahlreicher geworden. Was er als Tatsachen und Beweise hinftellte, das murbe ale unerwiesen beftritten - auf den großen Ratur= forscher-Versammlungen, beren Schreckenskind er nachgerade war. Selbst absichtliche Fälschungen hat man fachmannisch ihm vorgeworfen, und für ernste Forscher galt er vielfach als weiterer Bürdigung unwert, und mit Grund. Wer von feinen Ideen fo fanatisch befangen und fo oberflächlich ift, daß er als erwiesen hinftellt, wofür das Beweismaterial noch fehlt, wogegen aber viel Material fpricht, der richtet fich felbft. Theorien konstruieren und ted fortsahren, ju fagen 3. B .: "Dubois hat auf Java den Fossilen Affenmenschen gefunden", und das noch 1903 mit dem Beisag: "Wir besiten jett in der Tat alle wesentlichen Urkunden unserer Stammesgeschichte", obwohl ein Birdow auf öffent= licher Bersammlung mit Rudficht auf diesen Fund erflärte: "Das Mittelalied awischen Mensch und Affen ift in gar keinem Überrest gefunden", und der Direktor des palaontologischen Institutes in Berlin, Branco, auf dem internationalen Boologenkongreß in Cambridge gerade gegen Badel behauptete: "Die Balaontologie fennt feine Uhnen des Menschen", fo mas genügt, um Ernft und Chrlichfeit der Forschung zu charafterfieren.

Das ift nur ein Beifpiel. Für Badel fteht jum voraus der materialistische Monismus fest. Den will er ober für anderes hat er nicht bloß feine Fähigfeit, sondern Sag. Er hat Natur und Leben nur mechanisch, chemisch, physiologisch und anatomisch, als Zoologe betrachten gelernt. Underes existiert nicht für ihn. Das, was andere Menschen beobachtet, erfahren und gedacht haben in anderer hinficht über Welt und Ratur, über Seelenleben und Beift, wird als nicht vorhanden ober als tolle Berirrung behandelt. Baulfen hat in feiner bekannten Kritif von Badels "Welträtseln" geschrieben, er schäme fich, daß bas beutsche Bolt eines folden Buches fabig nar. Rein Wort zuviel. Dag Diese "Weisheit" 100 000 Lefer fand, beweift, wie traurig es mit miffenschaft= licher Bildung und fittlichem Ernfte fteht. Für den Jenaer Raturphilosoph find von den alten Criechen angefangen nur die materialistischen Raturerflärer große, echte Denfer. Empedofles, Demofrit und die gange Gefellichaft, von denen der "dumme" Ariftoteles meinte, fie kommen ihm wie Betruntene vor, das find Sadels Patriarchen. "Der größte Theologe

bes 19. Jahrhunderts" ift ihm Dr. Fr. Strauß. Un feiner Seite fteht noch Renan. Befferes hatte Sadel taum leiften konnen. Strauß wie Renan find von der Wiffenschaft aller Richtungen als oberflächliche, seichte Mode- und Zeitgeiftschriftsteller preisgegeben. Sie haben zu ihrer Beit in den Kreisen der fogen. Gebildeten und Vornehmen als Befreier und Propheten gegolten und riefigen Absatz gefunden. Das Futter paßte und mundete. Ich habe beide mit Bedacht gelesen; muß aber gestehen, nicht zum Schaden meiner Glaubensfreude. Im Gegenteil; ich bachte und benfe noch: Wenn bas die Begründungen bes Unglaubens und die Wegner des Christentums und der kathol. Rirche find, bann fteht es mit Unglauben und moderner Welt- und Lebensauffaffung bettelarm und windig schlecht. - Seither ift manche moderne Schrift durch meine Sande gegangen, aber taum eine andere von der Dreiftigkeit, der miffen= schaftlichen und fittlichen Oberflächlichkeit, von der verbohrten materialiftisch= darwinischen Ginseitigkeit und dem unhiftorischen fanatischen Saß gegen Chriftentum und Rirche, Gott und Beift, wie Sadels "Weltratfel". Wer an der Schrift Schaden leidet an feiner driftlichen Überzeugung, ber beweift, daß er feine Sache nicht kennt, burch fühne Behauptungen hochwiffenschaftlichen, unbändigen scheinbar einer verbunden mit Terminologiefucht fich impenieren läßt. — Daß aber Bactel fo viele Lefer gesunden, zeigt, welcher Prozeß in den Beiftern und im Leben feit Strauß und Renan vorgegangen ift.

Häckel und der Erfolg seiner Werke sind ein Beweis des tiefen philosophischen Bedürfnisses der Menschennatur. Es wäre ein Ruhm für ihn, zu einer einheitlichen Welt- und Lebensauffassung vorgedrungen zu sein und andere emporgehoben zu haben; es wäre ein Verdienst, die Philosophie auf den soliden Boden der Naturwirklichkeit gestellt zu haben. Leider ist er durch Temperament, Einseitigkeit, Fanatismus u. a. m. völlig unfähig des echt philosophischen Denkens, tas offen und sachlich gerecht auf das Ganze geht, vorangestürmt. Kaum seine gebildeteren Verehrer sind bei dem Jubiläum, das dem Siedzigjährigen gilt, ungemischter Freude und Achtung.

Unwillfürlich denkt man, wie er es in seinem Alter nach einem Kant, Birchow, Bär, Dubois-Reymond, Wundt u. a. macht. Er schreibt: "In ihrer Jugend umfassen diese kühnen und talentvollen Naturforscher das ganze Gebiet ihrer biologischen Forschung mit weitem Blick und streben nach einem einheitlichen, natürlichen Erkenntnisgrunde; in ihrem Alter haben sie eingesehen, daß dieser nicht vollkommen erreichbar ist, und deshalb geben sie ihn lieber ganz auf", d. h. den Monismus Häckels. "Zur Entschuldigung dieser Metamorphose können sie natürlich

anführen, daß sie in der Jugend die Schwierigkeiten der großen Aufzahe übersehen; erst mit der reifern Einsicht des Alters hätten sie sich von ihren Irrtümern überzeugt und den wahren Weg zur Quelle der Wahrheit gefunden. Man kann aber auch behaupten, daß die großen Männer der Wissenschaft mit dem Greisenalter allmähliche Rückbildung ebenso im Gehirn wie an den Organen erfahren." So tut der 70jährige Häckel Männer ab, die für ihre Ansichten unvergleichlich größern Ernst mit Bescheidenheit, weit mehr Gründe vorbringen als er. Man muß schließlich doch gestehen: Es gibt Leute, auch der Wissenschaft, und die bleiben jung mit allem was ungestüme, freche Jugend hat, die siebenzig sind. Jena hat die zur Stunde gezeigt, daß es "Jugend" hat.

Bum neuen Tehrerbesoldungsgesetze des Kantons Bürich.

Den 15. Mai stimmt das Volk des Kantons Zürich über ein neues Lehrerbesoldungsgesetz ab. Im ganzen Kanton herum sind zu dessen Empfehlung viele Volksversammlungen abgehalten worden. Wir entnehmen einem Vortrage von Nationalrat Abegg, gehalten am liberalen Parteitage in der Tonhalle in Zürich, folgende aufklärende Darlegungen:

"Das Dubs'sche Unterrichtsgesetz von 1859 beließ bie Lehrerbesolbungen trot bantbar atzeptierter Aufbefferung auf febr maßiger Sobe; es führte aber neu Alterszulagen, beginnend bei ben Primarlehrern mit bem breizehnten und bei ben Sekundarlehrern mit bem siebenten Amtsjahr und die Ruhegehalte ein. Der Behrer, ber Jahrzehntelang feine Arbeit und Kraft ber Jugend gewidmet, foll in alten und franken Tagen nicht verlassen bastehen. Er hat nicht für sich, fondern für das Volk gearbeitet, und wo er gefat, ernten andere. Die Berfassungsrevision von 1869 schaffte die Lebenslänglichkeit und bas Schulgelb ab, es mußte eine Neuordnung eintreten. Das allgemeine Organisationsgeset von 1870 fand vor bem Bolte nicht Onabe, fobag bas Befolbungegefet in befonberer Vorlage zu regeln mar, mas 1872 möglich murbe. Wir erhöhten bamals die Barbefoldung der Primarlehrer auf 1200 Fr., die der Sekundarlehrer auf 1800 Fr., mit Alterszulagen bis 400 Fr. und zwar angefangen ichon vom fechsten Jahre ab. Die Dehrausgaben murben meift vom Staate getragen, er übernahm die Halfte ber Barbesoldung und leiftete Beitrage an die zweite Hälfte, alle Gemeinden dabei nach Maßgabe ihrer Steuerkraft berudsichtigend. Das Schulgesetz von 1899 konnte nicht mehr viel andern an dieser Entlastung ber meistunterstütten Gemeinden. Gin neues Moment brachte bann die Schaffung von Groß-Burich in unser Schulleben. Gine große Bahl von Lehrerftellen wurde da mit höheren Besolbungen ausgestattet, und es begann auf dem Lande bie bekannte und mit Recht beklagte Lehrerfludt. Dan bemubte fich redlich, ihr entgegenzuwirken mit weitherziger Interpretation bes § 4 betreffend bie "Bergzulagen", und das Gesetz von 1899 hat dieses Institut noch mehr verallgemeinert. Und der Staat unterstütte Gemeindezulagen nicht bloß bis auf die Höhe von 300, fondern fogar 600 Fr. Die freiwilligen Gemeindezulagen muchsen benn auch erfreulich empor, es gibt beute nur mehr etwa hundert Lehrer und ein paar Dugend Bermefer, welche gar teine folde Bulagen beziehen.